

Soale-Beitung.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 gepulverten Kofonchells...

Erscheint täglich vormittag

Samstags und Montags einmal

Schrittleitung und Haupt-Verwaltung...

Bezugspreis
In Halle versandt die gewöhnliche
Bezahlung 2 50 M., durch die Post
2 25 M., einseitig Aufstellungsgeld.

Nr. 303.

Halle, Donnerstag, den 2. Juli

1914.

Was wird aus Oesterreich?

Von Dr. Josef Bayer.

Die Moritat von Serajewo fällt aus der Reihe der gewöhnlichen Attentate heraus.

Oesterreich-Ungarn wird, wenn von seiner Gesamtheit die Rede ist, im üblichen Sprachgebrauch meist fälschlichweg die Monarchie genannt und das hat seinen besonderen, im komplizierten und labilen Aufbau dieses Staatswesens begründeten Sinn.

Der Mann ist gefällt worden und nun steht das Schicksal des Reiches auf der Waage, denen eines Greises und denen eines Jünglings.

Wenn man von diesem Fragezeichen vor ein oder zwei Jahrzehnten sprach, als die Weltlage noch freundlicher war denn heute, da dachte man vor allem an die Gefahr des inneren Zerfalls der Monarchie.

eingeschätzt, wie früher, denn ganz andere Gefahren bedrohen heute Oesterreich. Seine weltpolitische Stellung ist immer härteren Bedrückungen ausgesetzt.

Der österreichischen Expansion nach dem Südosten ist heute eine juchzende Mauer vorgebaut, es ist ganz in die Defensive gedrängt.

Nun sorgt ja freilich Oesterreichs Stellung im Dreieck wie bisher dafür, daß die Bäume der panlawistischen Gewaltpolitik nicht in den Himmel wachsen.

Wie in Ostpreußen verlautet, wird Kaiser Wilhelm außer an den Trauerfeierlichkeiten am Freitag nachmittag auch an dem am Sonnabend früh in Arintetten stattfindenden Bestattungsfeierlichkeiten zusammen mit Kaiser Franz Josef teilnehmen.

Die Wiener Forderungen.

Die österreichische Regierung hat, wie heute morgen gemeldet wurde, an Serbien die Forderung gestellt, daß die Erhebungen über das Attentat von Oesterreich-Ungarns Sicherheitsorganen auf serbischem Boden fortgesetzt werden.

berung gestellt, daß seine eigenen Organe die gewünschten Amtshandlungen unternehmen. Lediglich berichtigt die „Neue Freie Presse“, daß dieses Ansuchen an die serbische Regierung erst nach einer Konferenz gestellt wurde.

In militärischen sowohl als in diplomatischen Kreisen herrscht augenblicklich eine sehr starke antiserbische Stimmung. Die vom amtlichen Telegraphen-Korrespondenz-Bureau übermittelten Zeitungstimmen, aus denen hervorgeht, daß man in Serbien durchaus nicht übermäßige Trauer über diese Tat empfindet, haben hier stark empört.

Seit den frühen Morgenstunden sind die Straßen, die von serbischen Gewandläden führen, von einem sehr starken Polizeigebot besetzt, das man die Wiederholung der getrigen Demonstrationen befürchtet.

Demarche des österreichischen Gesandten in Belgrad.

Der österreichisch-ungarische Gesandte General Freiherr v. Giesl in Belgrad wurde beauftragt, die serbische Regierung zu ersuchen, eine Untersuchung in Belgrad wegen anarchistischer Umtriebe, welchen das Leben des Erzherzog-Thronfolgers und seiner Gemahlin zum Opfer fielen, einzuleiten und zu gestatten, daß an dieser Untersuchung österreichisch-ungarische Polizeioorgane teilnehmen.

Das Ersuchen stützt sich auf die Aussagen der beiden Serajewoer Attentäter, die beide erklärten, Anarchisten zu sein und ihre Bomben in Belgrad erhalten zu haben, und endlich auf die Bestimmung des internationalen Abkommens zur Bekämpfung der Anarchie.

Zur Ermordung des österreichischen Thronfolgers.

Ein Attentat gegen die Toten?

Der „Reiti Heraldo“ erhält aus Serajewo die aufsehenerregende Meldung, daß dortige militärische Kreise in Erfahrung gebracht hätten, daß ein Attentat gegen den Eisenbahnzug, der die Leiden des Thronfolgerpaars nach Mostowitz bringen sollte, geplant war.

Teilnahme Kaiser Wilhelms an den Beisetzungsfeierlichkeiten in Arintetten.

Wie in Ostpreußen verlautet, wird Kaiser Wilhelm außer an den Trauerfeierlichkeiten am Freitag nachmittag auch an dem am Sonnabend früh in Arintetten stattfindenden Bestattungsfeierlichkeiten zusammen mit Kaiser Franz Josef teilnehmen.

Die antiserbischen Unruhen.

Serajewo, 1. Juli.

Die Stadt zeigt das gewohnte Bild. Fast sämtliche Läden sind geöffnet; es herrscht vollkommene Ruhe. In Konica in der Herzegovina fanden gestern antiserbische Kundgebungen vor Muselmännern und Katholiken statt.

Serajewo.

„Amnestiges Serajewo! Wie ein Diamant aus der Umfassung von Smaragden hebt du dich aus dem Grün der Ebene zu dem beiner Berge empor!“ So hat ein glühender Bewunderer der bosnischen Hauptstadt einst geschrieben.

gefähtes der grauenollen Hautt heute hinzugefügt. Schön, überaus schön liegt das „goldene Bosna-Saran“, wie Bosnien Hauptstadt in den Türlengängen genannt wird. Von allen Seiten ist sie gedeckelt von Berggipfeln, hinter denen sich Brauend das Gefirnis emporetzt. Nur an der einen ist sie halbwegs offen, zur Ebene hin. Ein wunderbarer Anblick ist es, den die von der Ebene auf drei Seiten hoch in die Berge aufsteigende, von hundert Minareten überragte Stadt bietet, die von der Festung (dem Kastell) im Hintergrunde getrennt wird. Und hindurch fließt die Miljacka, die „liebliche“, gewöhnlich ein laumarmes Wasser, zu Zeiten aber ein wilder Bergstrom, und teilt Serajewo in zwei ungleiche Hälften.

Hier reichen Orient und Occident einander die Hand. Auf den ersten Blick gewahrt man die Merkmale einer recht europäischen Zivilisation, schon durch die mehrere tausend Mann umjagende Garnison, und besonders wenn man sich von dem etwas abwärts liegenden Bahnhof nähert, wähnt man in einer allmählich aus dem Boden wachsenden westeuropäischen Stadt zu sein. Aber bald tritt der Orient in seine Rechte. Der europäische Baustil weist dem türkischen. Die spitzen Türme der Minareten wechseln ab mit obeliskenförmigen Glodentürmen, die aber bei weitem in der Minorität sind. Serajewo ist die Stadt der Gotteshäuser, besonders aber der Moscheen. Häufig ist doch deren nicht weniger als 94! Und in der mohammedanischen Welt trägt es eine besondere Bedeutung, weil hier der Prophet der mohammedanischen Religion, der Keis-out-Allama residiert. Hier tritt das Wesen des Islams noch überaus markant zutage, und selbst die Hippokratie hat sich hier türkisch-fürgeigt wie Serajewo. Auf den Straßen tummelt sich ein echt morgenländisches Gölter- und Trachtengemisch. Hoch immer überwiegt die Landstracht. Turban und Fez haben den Vortritt, Herbeschi und Jolmaks, das lange Dergewand und der Schleier der Türlinnen klingen noch standhaft wider europäische Gewandung. Man sieht, hier hat sich das Leben der Islamiten intact gehalten. Und besonders merkt man es, wenn man in der Caraja, dem allgemeinen Bazar, ist. Hier merkt man so recht, daß Serajewo ein Verkehrsmitelpunkt ist, hier merkt man erst, was der Handel einer großen orientalischen Stadt bedeutet.

Die neuen Straßen werden in Serajewo breit angelegt, malanachmittags nachmittags, haben selbst Croquis zu haben Seiten und an ihnen haben europäische Straßen mit lockenden Schaufenstern. Und nur die berühmte Caraja hat sich unverändert erhalten. In 60 und mehr Gassen pulsiert und beitet hier noch immer echt orientalisches Leben. Hier sitzen in den niederen, nach der Straße zu offenen Läden die Geschäftseute und Handwerker von früh bis Sonnenuntergang, schürzen ihren Kaifas, passen ihre Zigaretten und harren der Käufer. Ganze Straßen enthalten nur Gemüßläden. Da sind Berge von Melonen, Gurken, Paprika, Zwiebeln, Krautrosen und Obst aufgeschichtet. In anderen wird das Fleisch immer offen auf der Straße verkauft, überall liegen abgetragene Körner. Das Vieh ist wieder ein Protobios, in dem der türkische Käufer die ungeliebten schlaffen Brate vor den Augen der Substitutisten häßt. Das kommt eine Gerüche über ein kleines dunkles Café, in dem gleichzeitig ein Barbier die Köpfe ruffet. Andere Straßen — andere Händler! Da gibt es Läden, wo nur Teppiche, Feze und Schwärze zur Verfertigung von Turbanen verkauft werden! Wandernde Verkäufer schreiten mit lautem Gemurmel ihre Waren aus. Händler mit Getränken drängen sich durch die Menge, Straßenbetreiber strecken gabelnd ihre schamlosen Finger aus, und um dies Schamwapp wohl zu machen, winkeln und heulen dahinsiehend in die feiner türken Stadt fehlenden herrenlosen Straßenbünde, deren Geschlecht allerdings, dank dem energischen Eingreifen der Regierung in Serajewo längst dem Erben nahe ist.

In der Caraja steht auf der großen Seite die riesige Halle mit Hunderten von kleinen Zellen. Bombenfest gebaut, hat er alle Brände, von denen Serajewo heimgeklagt wurde — und es waren wahrlich eine stattliche Anzahl! — stetig überstanden. Angenehme kühlte Räume sind es, in denen sich an heißen Tagen prächtig泡izieren, plaudern, schlafen, kaffee trinken und hier und da, wenn man tollkühn ist, auch mit verschleißtem Hammus lockertieren läßt. Und hat man den Besitzz durchgesehen, so umfängt einen ein Lavabrinth von Kreuzwegen und Gäßchen, doch alle übersäet mit den kostbaren mohammedanischen Baumzweigen Serajewos, die impulsive Bosna-Damija, eine große Moschee, die nicht nur in Bosnien den ersten Rang einnimmt, sondern in der ganzen Welt des Islams hoch gefächelt wird.

Hoch oben in der Höhe aber liegt die alte Stadt, der „Grab“. Hier in diesen Festungsmauern umfriedeten Stadt durfte sich einst kein Christ ansiedeln. Heute ist das anders geworden. Aber dennoch findet man hier noch das unverfälschte mohammedanische Gepräge, wie man es in seiner ursprünglichen Stadt besser antreffen könnte, und alle die zahlreichen Brände, von denen Serajewo im Laufe der Jahrhunderte heimgeklagt wurde, sie vernichteten immer nur die Unterstadt. — Die „Baros“, der „Grab“, die Festungsstadt, blieb verschont, auch dann, als 1697 Prinz Eugen seinen stürzenden Bestürzung Zug bis Serajewo ausübte und die Stadt aus Strafe niederbrannte.

Das letzte Mal ging Serajewo in Flammen auf, als die Oesterreicher 1878 das Land okkupierten und sie in der Hauptstadt den Boden stillrecht erkämpften mußten. Kräfte sind dann nach geordnetem Plane die eingeebneten Teile wieder aufgebaut worden, natürlich sehr zum Vorteil der baulichen und hygienischen Verhältnisse. Die Hauptverkehrsader der nichtsozialen Bevölkerung ist die Franz-Josefsstraße, und an ihr liegen auch größtenteils die impoantesten stattlichen Baumwerke. Eine besondere Erwähnung verdient das vorzügliche Landesmuseum, das in seiner großen Reichhaltigkeit über die Geschichte der Stadt und des Landes bis in die ältesten Zeiten zurück Aufschluß gibt. Soll doch Serajewo einmal eine Römerkolonie gewesen sein. Das europäische Beschäftigter, befindet sich auf dem rechten Ufer der Miljacka, die hier durch einen solchen Kai, den nach dem früheren Oberkommandierenden von Bosnien Freiherren von Appel genannten Appellai, eingedämmt ist. Auf ihm war es, wo der herbstliche Fanatiker die Bombe schiederte.

Getrennte Wege in der Arbeiterbewegung.

Die sechs Tage des nunmehr beendeten Münchener Gewerkschaftskongresses wurden zum großen Teil ausgefüllt mit Debatten über Organisationsfragen. Schon seit Jahren haben Grenzstreitigkeiten die Gewerkschaften bitter entweit. Grenzstreitigkeiten, die sich im wesentlichen auf die formal jurisdiktions lassen: die Berufsorganisation, die Betriebsorganisation.

Unzweifelhaft sind ja bisher zum allergrößten

Teil auf dem Berufsprinzip aufgebaut. Darauf beruhen auch zum guten Teile ihre Erfolge. Einmal läßt die Berufslosigkeit, der auch dem einflussigen Arbeiter innewohnt, das Gefühl der Zulammengehörigkeit auch im Kampfe, dann aber ist gerade das Zusammenhalten der Berufslosen bei einem Streik den Grund, der auf die Wirksamkeit ausgeübt werden konnte, besonders stark hervorstrahlt. Denn wenn die Arbeitsherrn schließlich die ganze Bilanz der Arbeiter ihrer Branche gegen sich hatten, so mußten sie notgedrungen sich aus handeln verlegen. In sehr merkwürdiger, aber durchaus verständlicher Weise nahm hier die moderne Arbeiterbewegung das alte Zunft- und Innungsprinzip wieder auf: Stärkung der beruflichen Zulammengehörigkeit und gemeinsames Vorgehen gegen alle, die dieser Zulammengehörigkeit zuwiderhandeln. Es ist darum sehr charakteristisch, daß gerade in den modernsten Wirtschaftszweigen, in der Großarbeit und in der Gemeinde sich zuerst die Anlässe zu Kooperationsorganisationen zeigten, die mit dem Berufs- oder Innungsprinzip übereinstimmen. Die Arbeiter, die einen Arbeitgeber vor sich hatten, der sich auch nicht an die engen Grenzen des Berufes hielt, empfanden es als Notwendigkeit, sich im Kampfe zusammenzuschließen, einzeln, ob der eine Gesarbeiter, der andere Kautzger war. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Richtung der Gewerkschaftsbewegungen, durch die Verhältnisse begünstigt, im Vordringen ist. Der Schiedspruch, der die Bierkäufer dem Brauereiarbeiterverbande zuwies, war ein Erfolg der Betriebsorganisation. Aber gerade der lärmende Widerspruch, den die Transportarbeiter gegen diese angebliche Benachteiligung ihres Verbandes erhoben, hat denn doch mitgewirkt, daß die Gewerkschaftsführer an die Ausarbeitung eines Regulativs gingen, das diese Grenzstreitigkeiten, wenn auch nicht beseitigen, so doch mildern soll. Das Regulativ läuft entschieden auf eine Stärkung der Macht der Gewerkschaftsleitung, der Generalkommission, hinaus; es legt obligatorische Schiedsgerichte zur Klärung der Streitfälle zwischen den einzelnen Gewerkschaften ein. Da die Berufsverbände in der Gewerkschaftsleitung durchaus den Ton angeben, so kann man nicht zweifeln, daß diese ihren Einfluß zugunsten der Berufsorganisationen ausüben wird. Die Gemeinde- und Fabrikarbeiter stimmten darum auch gegen das Regulativ. Die Frage ist nur, ob die Berufsorganisation auch in Zukunft Kraft genug haben wird, den Ansturm der Betriebsverbände abzuwehren.

Im Interesse der sozialen Höherentwicklung des deutschen Volkes muß man das entschieden wünschen. Wenn die Gewerkschaften bei aller Schärfe des Klassenkampfes bisher doch nicht zum äußersten gingen, so war dies fast einzig und allein ihrer beruflichen Weiterbildung zu danken. Diese schützte die Arbeitermassen vor einer Gleichmaderet, in das wahre Proletariat, vermöge der bloßen Zahl den Ton angibt. Diese „Ungelehrten“, die gar nichts zu verlieren haben, sind viel eher der Predigten von Massenrevolution und Revolution zugänglich als die beruflich geformten Arbeiter, die doch schon zum großen Teil recht viel zu verlieren haben. Wenn jetzt in München der Massenstreik so gut wie gar keine Gegenseite fand, ja ein Redner den italienischen Generalstreik als Kinderbeispiel, wenn die meisten Redner sich für ein Zusammenarbeiten mit bürgerlichen Sozialreformen aussprachen, so kommt das nur daher, weil die beruflich geformten Arbeiter nun auch so weit sind, daß sie das Ertrugene nicht mehr freiwillig aufs Spiel setzen wollen. Und wenn in der Revolution zu der Lebensmittelpreissteigerung, mit der der Kongress seine Arbeiten beschloß, feinstem die Preissteigerung aller landwirtschaftlichen Güter, vielmehr nur die der Futtermittelvermehrung gefordert wurde, so zeigten die Gewerkschaften ein Verhalten, das auch für unsere, durch die Bodenpreiserhöhungen geschaffenen, wirtschaftliche Lage, die man in der politischen Arbeiterbewegung bei der Sozialdemokratie leider nur höchst selten antrifft. Das alles würde sich vermutlich ändern, wenn das echte, rechte Proletariat der „Ungelehrten“ in den Gewerkschaften zur Herrschaft kommt. Die Verhältnisse unseres Wirtschaftslebens, die zum Großbetrieb drängen, sind ihm günstig. Aber solange die Gewerkschaften den Willen und die Macht besitzen, in ihrer Berufsorganisation den Arbeiter vor dem Zerfall in die Masse zu behüten, solange sie ihm sogar einen allmählichen Aufstieg auf ein höheres Niveau ermöglichen, wird dieser gefährlichen Seite unserer wirtschaftlichen Entwicklung ein kräftiger Damm entgegengelegt. Das Proletariat aber, das sich hätte, diesen Damm durch Ausnahmestöße zu untergraben. Nichts könnte den Scharfmachern in der Arbeiterbewegung, die zuhatten kommen, als wenn die Scharfmacher von der einen Seite die Gewerkschaften von heute zerstört. Denn dann würde kein Platz mehr sein, der den berufsmäßigen Arbeiter von dem Aufnehmen in der einen zum nächsten entschlossenen Masse des Proletariats hinderte.

Deutsches Reich.

Die Ordensvorlage in Sessen. Die Erste Kammer erledigte in ihrer Mittwochsung den Gesetzentwurf betr. die religiösen Orden und ordensähnlichen Gesellschaften. Der Vertreter der katholischen Geistlichkeit, Domkapitular Dr. Bendix, gab nach einer einhalbstündigen Rede eine längere Erklärung zur Motivierung seiner Zustimmung zu dem Gesetzentwurf ab. In der Erklärung heißt es am Schluß: Wenn wir trotz unserer Bedenken für diese Vorlage stimmen, so entschließen wir uns dazu, weil wir die Dringlichkeit der Bedürfnisse kennen und zur Regierung, deren Aufgabe wir konfessionellen Frieden und Eintracht zu schaffen haben, anerkennen, das Vertrauen setzen, daß sie in der Erkenntnis dieser Dringlichkeit eine halbige Anwendung des Gesetzes ermöglichen. Die Erklärung wurde von sämtlichen katholischen Mitgliedern des Hauses und einem evangelischen Mitglied unterschrieben. Die Vorlage wurde darauf in der Sitzung der Zweiten Kammer gegen die Stimme des Prälaten Dr. Föding angenommen. Das Haus vertagte sich darauf bis zum 8. Juli.

Die Haltung des Staates. Berlin, 1. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz zur Ergänzung des Gesetzes über die Haltung des Staates und anderer Verbände für Amtspflichtverletzungen von Beamten bei Ausübung der öffentlichen Gewalt vom 1. August 1909; ferner das Gesetz zur Veränderung des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgeschäftsbehörden vom 1. August 1883.

Der badische Landtag ist Mittwoch vormittag geschlossen worden. In der Schlussansprache führte Staatsminister Fehr. u. Dulch aus: Die Erledigung der Denkschrift über die Versorgung des Landes mit elektrischer Energie und die Dar-

stellung der Regierung über die Schiffbauernachfrage des Rheins ergab eine vollkommene Übereinstimmung zwischen der Regierung und den Landständen in diesen für die wirtschaftliche Entwicklung der Heimat so bedeutungsvollen Fragen. Der Staatsminister äußerte: Der Großherzog hat mich beauftragt, Ihnen zum Schluß der Tagung freundliche Grüße mit dem Wunsch zu übermitteln, daß Ihre Arbeit unserem teuren Heimatlande zum Segen gereiche.

Parteinachrichten.

Papst und Zentrum. Der Bischof von Como, der dem Papste besonders nahesteht, hat, wie wir f. z. mitteilen, vor einiger Zeit einen Hirtenbrief gegen das deutsche Zentrum erlassen, der auffallend scharf war. Der Brief nannte die bekannte Kundgebung des Reichsausschusses der deutschen Zentrumspartei eine „Vertilgung jedweder wahren katholischen“ Ansicht und eine bewußte Verleumdung der päpstlichen „Hirtenbriefen“. Er erklärte sie als erfüllt vom Geiste des Ungehorsams und falscher Freiheit und Unabhängigkeit. Dem vom Zentrum beschickten deutschen Gewerkschaften war der Hirtenbrief vor, „das Banner der Empörung entfalte, und das Schema angebaht zu haben“. Da das Zentrum verurteilt hat, diesen Hirtenbrief zu ignorieren und ihn als bedeutungslos hinzustellen, wird dies nicht mehr möglich sein, wenn es richtig ist, was der „Tagl. Rundschau“ von ihrem römischen Vertreter gemeldet wird. Danach erhielt der Bischof von Como ein e h n d i g e s L o s s h r e i b e n des Papstes für seinen Hirtenbrief gegen das deutsche Zentrum. Demnach ist die Meldung des genannten Blattes, so dürfte der Kampf zwischen der Berliner und Kölner Richtung, der in letzter Zeit einigermaßen verheißert schien, von neuem entbrennen.

Aus den Kolonien.

Deutschösterreichische Schornolle. Wenn wir von der Schornolle in unseren Schugbüchern sprechen, dürfen wir nicht nur an Deutsch-Südafrika denken, sondern auch an unser größtes Schornollengebiet Deutsch-Ostafrika. Dessen Schornollen bieten heute für Millionen von Schafen. Leider liegen diesem Zwecke der Viehzucht nur wenige Farmer ab und zum Teil infolge der mangelnden Verkehrsbedingungen unter großen Mühen und Beschwerden. Wenn trotzdem der sachmännlichen Seite die deutsch-österreichische Wollle eine gute Beurtelung erfährt, so kann man darauf auf ausrichtende Entwicklungsmöglichkeiten schließen. Nach der „Mambara-Post“ hat vor kurzem ein europäischer Wollkommissionär von der Wollle des Farmers A. Eidenbort, dessen Farm im Bezirk Mambara in 1700 Acres Fläche liegt, wie folgt geurteilt: „Qualitativ ist die Wollle sehr schön und den besten Rawollen ebenbürtig. Auf einen Faser, der drüben gemacht worden ist, müßten wir aufmerksam machen. Die Wollle reicht mußig, was eine Folge davon ist, daß die Wollle nach dem Scheren nicht genügend getrocknet und zu feucht gepudert worden ist — sie verliert dadurch beträchtlich an Wert. Ein Gegenmittel liegt bei uns zur Ansicht aus — falls Sie dafür Interesse haben. Der endgültige Verkaufspreis der Wollle war 4,74 Mark pro Kilogramm.“

Hof- und Personalmnachrichten.

Silberhochzeit des Anhaltischen Herzogs. Heute begaben Herzog Friedrich II. von Anhalt und seine Gemahlin Marie, geborene Prinzessin von Baden, die Feier ihrer vor 25 Jahren erfolgten Vermählung. Herzog Friedrich II. ist 1856 als der zweite Sohn des 1904 verstorbenen Herzogs Friedrich I. von Anhalt aus dessen Ehe mit der Prinzessin Antoinette von Sachsen-Altenburg geboren. Sein älterer Bruder, Erbprinz Leopold, starb 1886 nach längerem Leiden in Cannes, und da aus seiner Ehe mit der Prinzessin Elisabeth von Hessen nur eine Tochter hervorgegangen war, wurde der damalige Prinz Friedrich, als nächster Thronerbe der anhaltischen Thronen. Seit zehn Jahren liegt Herzog Friedrich an der Spitze des Herzogtums Anhalt. Er hat sich in dieser Zeit stets als konstitutionell gesinnter Regent gezeigt. Das Wohl seines Landes stellt er in die erste Reihe seiner Aufgaben, und er lüdt diesem Ziel nicht nur durch staatliche, sondern auch durch eigene private Hilfe nachzugehen.

Ein besonderes Interesse hat Herzog Friedrich für die Kunst, insbesondere für das Theater, und wie Herzog Georg von Sachsen-Meiningen das Schauspiel auf seiner Bühne pflegte, so ist er bestrebt, seine Desauer Hofbühne zu einem Opernhaus ersten Ranges zu gestalten. Es kommt ihm hierbei zufluten, daß er ein überaus feinsinniger Musiker ist und er es dabei stets verstanden hat, eine große Zahl erster Kräfte für seine Bühne zu gewinnen. Die Wagner-Aufführungen des Dessauer Hoftheaters genießen Ruf in der ganzen gebildeten Welt. In seiner Gemahlin, die im Alter von 48 Jahren steht, hat Herzog Friedrich eine verdienstvolle Gesährtin und Helferin in allen seinen Bestrebungen. Die Ehe des Herzogs ist kinderlos geblieben. Nächster Thronerbe ist der jüngere Bruder des Herzogs, Prinz Eduard von Anhalt.

Anlässlich der Silberhochzeit, die das Herzogs paar fern von der Landeshauptstadt begehen wird, sind vom Landtag und der Stadt Dessau anscheinliche Stiftungen bewilligt worden. Es wird hierüber aus Dessau gemeldet:

Der Landtag bewilligte einstimmig 100 000 Mark anlässlich der Silberhochzeit des Herzogs paars. Der Landesherren soll den Zweck und den Namen der Stiftung selbst bestimmen. Ferner beschloß die Stadtverordneten von Dessau, einschließlich der Sozialdemokraten mannigfache Ertragene, so eine Stiftung von 30 000 Mark für ärztliche Behandlung Bedürftiger.

Dem Geh. Oberregierungsrat Reutwig, vortragender Rat im Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, ist der Kgl. Kronenorden 2. Klasse verliehen worden.

Ausland.

Bereinigung von Serbien und Montenegro?

Der Pariser „Figaro“ erklärt in der Frage zu sein, die Gerichte von der geplanten Vereinigung von Serbien und Montenegro befähigen zu können. Der Auslandsredakteur dieses Blattes macht über dieses Projekt höchst seltene Enthüllungen. „Wir sind in der Lage“, schreibt das Blatt, „unsern Lesern folgende wichtige Nachricht bekannt zu geben: Serbien und Montenegro haben den Entschluß gefasst, ihre Vereinigung zu proklamieren. Diese Entscheidung sollte ge-

rade am letzten Sonntag, dem 28. Juni, dem Festtag der historischen Schlacht von Kosovo, der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Die Erinnerung der herrlichen Heldenkämpfers und seiner Gemahlin in Serajewo veranlaßt jedoch einen Aufbruch dieser Proklamation. Aber es handelt sich eben nur um einen Aufbruch. Serbien und Montenegro sind von Bevölkerung derselben Rasse, derselben Sprache und derselben Religion bedient. Ihre beiden Dynastien sind durch enge Bande miteinander verknüpft, da König Peter von Serbien mit einer Prinzessin von Montenegro, einer Tochter des Königs Nikita, verheiratet ist.

Es wird in dem Artikel des weitesten an die Waffenbrüderlichkeit beider Völker im letzten Balkankriege, namentlich vor Sarajewo, erinnert. Es sei daher nur natürlich, daß diese beiden Völker den Wunsch empfinden, ineinander aufzugehen, um dadurch ihre Stärke zu erhöhen. Sie seien nun entschlossen, dieses Ziel allmählich zu erreichen. Ohne das Mitteln von Serajewo wäre heute ihre volle Vereinigung bereits proklamiert, und beide Reiche hätten bereits einen gemeinsamen Finanzminister und einen gemeinsamen Minister des Innern.

Die streng geheimgelassenen Verhandlungen zwischen Belgrad und Cetinje seien unter der Patronage der russischen Regierung geführt worden, die vom ersten Tage ab durch den Außenminister gehalten wurde. Die Dynastien der beiden Länder betrifft, so möchte die Heirat der Könige Peter und Nikolaus nicht geändert werden. Nach deren Tode sollen beide Völker vollständig ineinander aufgehen unter der Herrschaft des Kronprinzen Alexander, des künftigen Königs von Serbien.

In Berliner diplomatischen Kreisen und auch von jenseitiger Seite wird die Nachricht als grundlos bezeichnet.

Die Unruhen in Madrid. Unruhen, die wegen der Proklamation in Madrid stattfanden, haben Dienstag an Schärfe zugenommen. Auf dem Marktplatz Cebeda mußte Munizipalgarde verschiedene Male gegen die Manifestanten vorgehen. Die aufgereizten Leute töteten sich zusammen und versuchten, die Kaserne zu stürmen. Es kam zu einem blutigen Sandemenge; viele Verhaftungen wurden vorgenommen. — Im Parlament tabelten die Liberalen das Verhalten der Polizei, doch erlangte die Regierung trotzdem eine Mehrheit, indem sie erklärte, daß die Polizei vor allen Dingen für Ruhe und Ordnung sorgen müsse.

Halle und Umgebung.

Der Sommermarkt unserer Anstalten.

Nachdem nun auch unsere repräsentable Anlage in der Stadt, die zwischen Hof und Theater, ihre Sommerbeplanzung erhalten hat, dürfte es von Interesse sein, einmal etwas Ausführlicheres über die diesjährige Beplanzung der Blumenbeete unserer hiesigen Anlagen zu hören.

Die Sommerbeplanzung der Anlage am das 6ter Denkmall ist in der 2ten Jahrgang abgeschlossen. Die am Denkmall selbst befindliche Beetgruppe ist in ihrer Mitte junge Bananen (Musa). Die einzelnen Teile sind mit einem rotblühenden Maitaenwäb (Mitrantus Brillante) bepflanzt. Die kleineren Küngelstrecken unter den breitblühenden Lorbeerbäumen sind mit dunkelblühenden Gänse der Sorte Hans Wiedemüller bepflanzt, eingestrichelt wiederum mit Mitrantus Brillante. Die Küngelstreifen zwischen den Lorbeerbäumen haben Begonia Imperialis Primadonna als Beplanzung erhalten. Die Beetgruppe am Ende gegen die Hof und gegen das Theater ist mit einer leuchtendsten Begoniaflore, Mörgezeit, befest, und zwar die Mitte mit hochstämmigen Anlagen dieser Sorte, das spätere Band um die mit Alternanthera Jewel, eingestrichelt mit der silber-erucen Guevara Desmetiana.

Dieser rotgeblühten Sommerbeplanzung ging eine Frühjahrsbeplanzung in Blau abgemittelt voran. Die Küngelstreifen waren mit einem sorgwältigen Viola cornuta Kapillo (Schmetterling) bepflanzt, einer Sorte, deren Anzucht die gleiche ist, wie die der veredlichen Stiefmütterchen. Die Beetgruppe am Ende gegen die Hof und gegen das Theater ist mit dem rahngeblühten Sorte Diana. Juvor zeigten die Küngelstreifen noch eine Beplanzung mit dunkelroten Tulpen der Sorte Prinz von Oesterreich und die Beetgruppe am Denkmall orangegezeichnete Tulpen der Sorte Cottage Boy.

Die Anlage vor der Hof ist im Mittelbeete starke Bananen mit Gynnotris, Caladenia und Caperus unterpflanzt. Das Band trägt eine Beplanzung blaublühender Ageratum (Leberblatt). Die Beete an den Ecken zeigen unter schonen Dattelpalmen Heliotrop. Die Beplanzung umgeben sich aus weißen Spacitäten, weißen Calla, weißen Arabis, gelben Karajien und gelblühenden Zoricium.

Von besonders erwähnenswerten Beplanzungen seien noch folgende genannt: Die Gruppe vor dem Archologischen Museum sind mit hochstämmigen Begonien der bekannten Sorte Meteor bepflanzt.

Der kleine Schmuddplatz am sogenannten Reitbahnburck ist seit vorn blaublühende, hochstämmige Plumbago capensis, die mit orangeblühenden Stübchenblumen (Tanetes) unterpflanzt sind. Die Mitte dieses Plätzchens zeigt wieder starke Bananen.

Das Schmuddstück an der Seebener Straße am Eingang am Amtsgarten weist in der Mitte gelblühende Cassia floribunda auf, darunter wieder orange Stübchenblumen, und das Band darum eine wenig bekannte Gänseblume (Mimulus luteus curvus).

In Amtsgarten, in dem ausschließlich die Rosen in volster und schöner Blüte stehen, ist besonders die lauchfarbene-actönte Begonienflore Sonnenkind zu erwähnen. An den Abhängen blühen Fingerhut (Digitales), Königskerze (Verbena) und Gänseblume (Verbena). Auch die vor dem Gebäulich rühenden hohen Korbentwürmer (Cypripedium acaule) zeigen schon die schönsten ihrer schönsten roten und blauen Blumen, während im Baumgarten ein buntes Durcheinander von Blumen sich dem Auge darbietet, aber stets so, daß eine Farbe, zurzeit zum Beispiel blau, vorherrscht.

Der Niederschlag zeigt die künftigen Bananen, von denen voraussichtlich die eine oder andere zur Blüte kommen wird, um dann absterben; Früchte setzen sie hier nicht an, sondern sie gehen nach der Blüte ein. Diese großen Pflanzen haben nur ein Alter von 5-6 Jahren; sie sind ungemein starkwüchsig. Unterpflanzt sind die Bananen wieder mit Gynnotris, Caladenia und Caperus. Die Einfassung besteht aus Pöslungium.

Das Beet vor der Heilerfüller ist mit roten Knollenbesonen bepflanzt und eingestrichelt mit Guevara leucana, das Band davor zeigt wieder Begonia Imperialis Primadonna.

Das Beet an der Ede Landwehrstraße enthält weiß-weißliche Narzissen der Frau S. Gander.

Die Anlage vor der Weisenhaus-Apothek ist in der Mitte unvollständig, was das Denkmall zur Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig herzu führt. Das Blumenbeet am Fuße des Denkmals ist durch eine feste Mauer abgetrennt,

vor die sich fest ein Blumenband fest; dieses ist mit der roten Begonienflore bepflanzt.

Das Beet am Pösliger Turm zeigt eine Banane mit gelblühenden Knollenbesonen. Unter dem Baum der Blumenbänder der kleinen Anlage an der Ecke der Meißener- und Huttenstraße; sie sind fast ausschließlich mit einjährigen Sommerblumen bepflanzt, ein Gegenstück zum Amtsgarten des Amtsgartens, der aber in der Hauptlage mit ausdauernden Anlagen befest ist.

Bei der Beplanzung der Blumenbeete wird stets darauf geachtet, daß die Schmuddstücke eine einheitliche Wirkung erregen, indem sie entweder in einem Farbentöne abgestimmt sind, oder zwei komplementäre Farbentöne sich ergänzen.

Jedenfalls kann Halle sich wieder im Schmuck seiner Anlagen sehen lassen. Namentlich auch die Fremden, die unsere Stadt besuchen, sind erfreut über die Bilder von Natur und Schönheit, die die Anlagen bieten. Es prägt sich darin der künstlerische Sinn unseres tüchtigen Gartenbauers Herrn Berding aufs überzeugendste aus.

Ein neuer Ordinarius für Mineralogie und Geologie in Halle. Prof. Dr. Ferdinand von Wolff in Danzig hat den Ruf als Ordinarius für Mineralogie und Geologie an der Universität Halle angenommen.



An unsere geschätzten Abonnenten übermitteln wir während der Reise seit die Saale-Zeitung nach allen Orten des In- und Auslandes, und zwar durch Nachsendung unter Briefmarken oder durch Postkassenschein, soweit letztere zulaßig ist. Jedemfalls wählen wir, wenn nicht besondere Wünsche vorliegen, die billigste Beförderungsweise.

Für künftige Nachsendung eines abonnierten Exemplars unter Briefmarken forschen wir:

- a) nach Osten innerhalb Deutschlands und Oesterreichs: Ungarns p. Woche 50 Pf.
- b) nach dem Auslande p. Woche 80 Pf.

Bei Postkassenscheinen berechnen wir für jeden Monat oder einen Teil denselben 40 Pf.

Im eigenen Interesse der Bezueher liegt es, den Uebernehmensantrag spätere als 3 Tage vor der Abreise vorzulegen, oder schriftlich während der ersten Lage innoerentlich ist.

Besonders zu beachten ist folgendes:

Bei Auftragserteilung bitten wir die in Betracht kommenden Kosten in voraus mit zu entrichten, da nicht voranzugehende Uebernehmungen teils der Post nicht befohrt werden.

Aufträge durch Fernsprecher bitten wir mit Rücksicht auf deren Unklarheit durch Briefsteller etc. und die sich daraus ergebenden unangenehmen Folgen zu vermeiden.

Die Abnehmer der Halle oder den Wechsel des Aufnahmestandes wollen stets nur direkt an uns mitteilen. Wechselverträge oder Nichtentziffern der Zeitung sind bei dem Postamt des jeweiligen Aufenthaltsortes anzugeben.

Zeugnis-Abteilung der Saale-Zeitung. Jährl. 185.

Provincial-Nachrichten. Herzliches Sommerwetter auf dem Broden. (Originalbericht, Radde verb.) 1. Juli. Seit Anfang der Woche erfreuen wir uns auf dem Broden prächtiger warmer Sommertage; der Himmel ist seit dem 30. Juni morgens ganz wolkenlos, dabei hatten wir tagelänger Windstille und ziemlich günstige Fernsicht; es waren die Wege des Hohenrigger Waldes sowie in voller Klarheit der gesamte Oberberg sichtbar. Auch hatten wir in den letzten Tagen prächtigen Sonnenauf- und Untergänge mit prächtigen Dämmerungserscheinungen. In der letzten Nacht ging die Temperatur nicht unter 13 Grad Wärme hinab; mittig war es die wärmste Nacht bis heute im Jahre 1914 auf dem Brodenberg.

In Wirklichkeit pflegt die Lage mit dem spätesten Wetter lange nicht so schön zu sein, wie sie von einer großen Anzahl von Leuten gemacht wird. Wer allerdings im heutigen Juli ununterbrochen wolkenlos Himmel erwartet, der kann unmöglich mit dem Wetter zufrieden sein; denn der Juli ist nun einmal unter regnerreicher Monat, und es ist fast so, denn bei andauernder Wolkenlosigkeit würde die Hitze bald so unerträglich werden, daß der Aufenthalt im Freien unmöglich wäre. Gerade das ewig wechselnde Bild der einander folgenden Witterungsstufen macht so den deutschen Sommer so reizvoll und abwechslungsreich, und es gibt wohl kaum etwas Schöneres, als wenn nach einem trübigen Regentage abends noch die Sonne durchbricht.

Nach der allgemeinen Wetterlage zu urteilen, dürfte die prächtigen, sehr warmen Sommertage bei schwachen Ab-

stüchlichen Winden noch weiter anhalten. Heute 10 Uhr vorm. Barometerstand 667 (Tendenz langsam fallend), 17 Grad Wärme, schwacher Südwind, wolkenloser Himmel und ziemlich günstige Fernsicht.

1. Juli. (Gemeindeverrechnung.) In der gestrigen Sitzung wurde unter Mitteilnahme bekannt gegeben, daß mit der Klage wegen Schuldenbeitrag die Gemeinden Zwitzsch und Genewa abgemittelt sind. Die Landessteuer-Gesellschaft hat für unsere Feuerabgaben einen Betrag von 178 Mark für diesen Monat an einen Betrag in einem Betrage von 178 Mark verwendet werden. Der Gemeindevorstand Paul Denitz sprach über die Wichtigkeit derselben und gab bekannt, daß die Wehrleute einen Betrag selbst abgab hatten, welcher 284 Mark folgte, der Restbetrag von 70 Mark wurde aus der Gemeindefasse bewilligt. Zum Kanalschiff der Wehrerstraße wurde der Betrag von 100 Mark mit den eingehalten Offerten ergriffen, es waren 6 Angebote eingegangen; sie schwankten von 18564,50 Mark bis über 24000 Mark. Den Zuschlag erhielt der Unternehmer Jomlo. Weiter war vom Gemeindevorstand der Ober-Steuerninspektor Reinemann einbezogen worden, der in aufsteigernd Weise einen Beitrag über die Feuerabgaben der Gemarung der Gemeinde Herberichs erbot, was herab, daß bei Aufsummen einzelner Grundstücke große Schwierigkeiten vorliegen und niemand eine Garantie für die Richtigkeit der Messung leisten kann. Ueber diese Angelegenheit waren ebenfalls zwei Offerten eingeholt; die Regierung verlangte 12000 Mark, die Firma Schütte 11 000 Mark. Der Ausschuss hat die Firma Schütte übertragen. Wo das Geld hergenommen werden soll, wird in der nächsten Sitzung beraten. Die neue Wasserleitung soll bis zum Oktober in der Ortslage angelegt werden; der Anschluß soll von der neuen Berliner Brücke erfolgen, um die Kosten für den provisorischen Anschluß zu sparen. Der Antrag des früheren hiesigen Lehrers Behre wurde der Deutscher Ritter mit den eingehalten Offerten übergeben. An der Kreuzung der Berliner Straße hatte die G. Eisenbahn verschiedene Leitungen auf Demeter für provisorisch zum Zwecke ihres Baubereichs angelegt; der Gemeindevorstand hatte eine Anerkennungsgeld von 5 Mark verlangt, welche aber die Vertretung auf den Antrag der Eisenbahn wieder auf 5 Mark herab zu setzen. Weiter wurde beschlossen, daß bis zum 20. Juli die Gräben in der Reibeburger Straße gehoben werden müssen. Daraus wurde eine Reihe Armenarbeiten erledigt.

2. Besinnung, 1. Juli. (Seimats- und Kinderfest.) Auch in diesem Jahre wird wieder ein Seimats- und Kinderfest in altergebrachter Weise unter Beteiligung der gesamten Bevölkerung veranstaltet. Das Seimatsfest findet am 6. und das Kinderfest am 6. Juli statt. Am Tage des Seimatsfestes wird von 6 Uhr ab in dem unmittelbar an dem Schützenhaus, mit zahlreichen Betten besetzten Festplatz liegenden Seimatshaus ein Tanz veranstaltet, zu dem jedermann Zutritt hat und dessen Beitrag zur diesjährigen Sammlung des roten Kreuzes fließt. Sehr alt und jung ist also Gelegenheit zur Unterhaltung genügend geboten.

3. Besinnung, 30. Juni. (Geld.) Die Besinnung des Seimatsfestes ist am 15. Juli p. 3. ab dem bisherigen Seminar-Direktor Golling in Hahersleben übertragen worden.

4. Besinnung, 1. Juli. (Die diesjährige Hauptversammlung der Gemeindebeiräte der Provinz Sachsen) findet hier statt. Zum Empfangsast ist der Rat der Provinz bestimmt. Sonnabend, den 4. Juli, geht den Abgaben Veranlassung nachmittags 5 Uhr die Hauptversammlung der Gemeindebeiräte der Provinz Sachsen vorwärts. Es werden zu Ehren der ausmündigen Verbandsmitglieder ein Begrüßungsabend stattfinden, zu dem insbesondere die Mitglieder der beiden hiesigen Körperschaften um ihr Erscheinen gebeten sind. Am Sonntag beginnt die Hauptversammlung um 11 Uhr.

5. Besinnung, 1. Juli. (Benennung der Erben Süßgarnmehlers.) In der gestrigen nichtöffentlichen Sitzung des Stadtrates wurde die Benennung der Erben Süßgarnmehlers beschlossen. Die Erben sind: Rudolf Meyle, besetzt, wurde einstimmig die Benennung des Erben Bürgermeisters Rappoldt, gegen der bereits früher ein Disziplinerverfahren beantragt war, beschlossen. Sein Austritt aus der Stadterwaltung soll am 1. Oktober 1914 erfolgen. Die Stadt stellt ihm die gesetzlich zehrende Pension aus, und auf die Erben Rappoldt, das die Gemittelt längere Zeit der Stadt erregte, beantragt. Die unterliegende Rente, die aber ist wohl für immer verloren und der städtische Beitrag; Rudolf erfreut sich nach wie vor seiner goldenen Freiheit.

6. Besinnung, 1. Juli. (Vanderechtsrat Ranzel) ist der Titel Geheimrat Ranzel verliehen worden.

7. Besinnung, 1. Juli. (Ein gutes Ereignis) zeitigte in diesem Jahre die Verantrachtung der Hartobstfabrik aus dem Kreis-Verfahren. Während in vergangenen Jahre nur 22 583 Mark Ranzel erzielt wurden, betrug die Verantrachtung in diesem Jahre 46 883 Mark; mithin mehr 24 400 Mark.

8. Besinnung, 1. Juli. (Verhafteter Dejeureur.) Ein Soldat in Zivil, der sich seit acht Tagen unerlaubt von seinem in Halle lebenden Regiment Nr. 36 entfernt und vorgaburierend in der hiesigen Gegend herumtrieb, hat, wurde am Montag abend auf dem Schützenplatze von der Polizei gefangenommen. Seine Identifizierung erließ der Soldat bei der Verhaftung, gefangen und hinter einem Gebüsch versteckt. Zunächst wurde er durch die Diebstähle zu verschaffen gezwungen, die er bei erneuten Diebstählen durch mehrere verurteilt, um sich dadurch länger unentdeckt der Freiheit zu erfreuen. Der Dejeureur wurde seiner Garnison wieder ausgesetzt.

9. Besinnung, 30. Juni. (Erfolglos.) Hier wurde der frühere Stadtrat und Kaufmann Bernhard Doober zu seinen letzten Tagen befreit. Längere Krankheit und finanzielle Verluste haben den 62jährigen zum Selbstmord getrieben.

10. Besinnung, 30. Juni. (Bogelscheiben.) Unter dies-jähriges Bogelschießen beginnt in diesem Jahre am 18. Juli. Es dauert bis einschließlich den 22. Juli; am 26. Juli findet Mannschützen statt.

11. Besinnung, 30. Juni. (Einen recht häßlichen Abfall.) hat die Beier des Gedächtnistages der Schlacht bei Langensalza gefunden. Berühmte Träger des hiesigen Regiments wurden in der Verantrachtung in der Verantrachtung der Verantrachtung angerechnet und getötet worden und wurden auf dem Heimwege von diesen verlor und belästigt. Am Abendschiff erhielt plötzlich ein Unteroffizier ein paar Orselonen. Dieser soll darauf sofort blank und nach den vermeintlichen Angreifer, den Gendarmen verurteilt, nieder. Er besaß, nicht schlafen zu haben und hinter einem Gebüsch versteckt. Zunächst wurde er durch die Diebstähle zu verschaffen gezwungen, die er bei erneuten Diebstählen durch mehrere verurteilt, um sich dadurch länger unentdeckt der Freiheit zu erfreuen. Der Dejeureur wurde seiner Garnison wieder ausgesetzt.

12. Besinnung, 1. Juli. (Küperdrabtsdiebstahl.) Obgleich infolge der in letzter Zeit, besonders in der Abendschiff, die aus dem Verantrachtung, eine ziemlich scharfe Überwachung stattfindet, ist es in verantrachtung, hat in nächster Nähe unseres Ortes den Leuten wiederum gelungen, größere Mengen davon von den Leitungen zu entnehmen. Trotz der in den frühesten Morgenstunden sofort einleiteten Nachforschung gelang es bis jetzt noch nicht, irgend eine Spur zu finden.

13. Besinnung, 1. Juli. (Küperdrabtsdiebstahl.) Am Sonntag, den 30. Juni, wurde die Verbandsversammlung der Stützungsstellen der Thüringer Feuer-Verbandsvereinigungs-Gesellschaft, nach Genehmigung der Versuchsberichte und der Gewinn- und Verlustrechnung wurden Beratungen über den Donngabfall und den gemeinsamen Jägerbezug vorgenommen. Die diesjährigen Donngabsichten sind in ganz Thüringen die besten angestrichen.

Bank. Fds. u. Staats-Pap.	Magde. Ob. A.	1. 98.000	2. 98.000	3. 98.000	4. 98.000	5. 98.000	6. 98.000	7. 98.000	8. 98.000	9. 98.000	10. 98.000	11. 98.000	12. 98.000	13. 98.000	14. 98.000	15. 98.000	16. 98.000	17. 98.000	18. 98.000	19. 98.000	20. 98.000	21. 98.000	22. 98.000	23. 98.000	24. 98.000	25. 98.000	26. 98.000	27. 98.000	28. 98.000	29. 98.000	30. 98.000	31. 98.000	32. 98.000	33. 98.000	34. 98.000	35. 98.000	36. 98.000	37. 98.000	38. 98.000	39. 98.000	40. 98.000	41. 98.000	42. 98.000	43. 98.000	44. 98.000	45. 98.000	46. 98.000	47. 98.000	48. 98.000	49. 98.000	50. 98.000	51. 98.000	52. 98.000	53. 98.000	54. 98.000	55. 98.000	56. 98.000	57. 98.000	58. 98.000	59. 98.000	60. 98.000	61. 98.000	62. 98.000	63. 98.000	64. 98.000	65. 98.000	66. 98.000	67. 98.000	68. 98.000	69. 98.000	70. 98.000	71. 98.000	72. 98.000	73. 98.000	74. 98.000	75. 98.000	76. 98.000	77. 98.000	78. 98.000	79. 98.000	80. 98.000	81. 98.000	82. 98.000	83. 98.000	84. 98.000	85. 98.000	86. 98.000	87. 98.000	88. 98.000	89. 98.000	90. 98.000	91. 98.000	92. 98.000	93. 98.000	94. 98.000	95. 98.000	96. 98.000	97. 98.000	98. 98.000	99. 98.000	100. 98.000
---------------------------	---------------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	-------------

